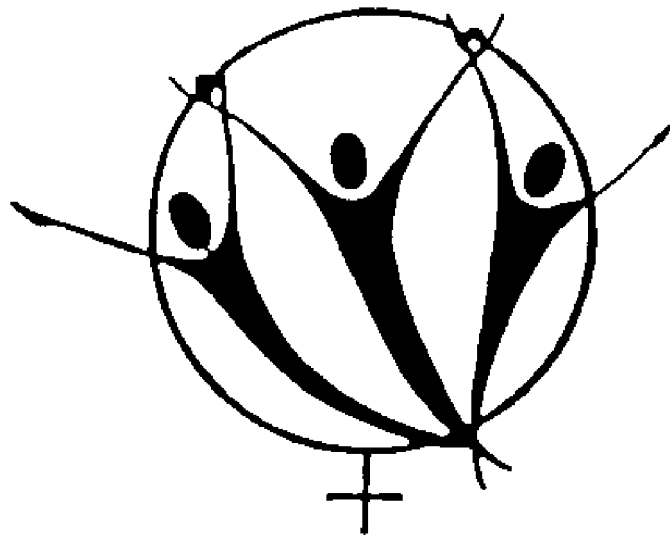


Rundbrief

2/2006



Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.

www.mariavonmagdala.de

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus
(Gal 3,28)

Inhalt	Seite
0. Schwesternbrief	3
I. Nachrichten	
I.1. Rückblick auf Schmerlenbach	4
I.1.1. Begegnungen	5
I.1.2. GottesDienst: Ins Leben bringen – Leben lassen	6
I.1.3. Vorstellung: Die Neue im Team	13
I.2. K-Tag in Saarbrücken: Kalt und nass – aber erfolgreich	14
II. Veranstaltungen	
II.1. Jubiläumstagung in Herzogenrath: Ins Leben Bringen - Saat und Sammlung	16
II.1.1. Einladung und Wegbeschreibung	17
II.1.2. Programm	18
II.2. Ankündigung: Mitgliederversammlung und Herbsttagung 2007	19
II.3. Termine vernetzter Organisationen	19
II.4. Sprecherinnentermine	20
II.5. Hinweise in eigener Sache	20
III. Forum	
III.1. Da blüht uns was: Ein Projekt wird vorgestellt	21
III.2. Feministische Predigt: Geheimnisse aus dem Land der Freiheit	23
III.3. Wege in die Initiative: Doch 1986 war alles anders	29
III.4. Papst & Päpstin. „Die Zeit“ 1989 zu Maria von Magdala	30

Und dazwischen: Was Frauen und einige Männer an unserem Stand auf dem Katholikentag an Kardinal Lehmann und an Papst Benedikt schrieben

Beilage für Mitglieder: Protokoll der MV am 1.4.2006 in Schmerlenbach

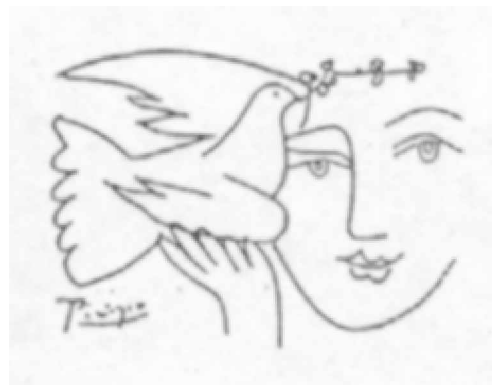
Impressum

Herausgeberin:	Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40; Fax 02528/929820 E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de Webadresse: www.mariavonmagdala.de
Mitglied im Christinnenrat und in der Ökumenischen Initiative Kirche von unten	
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout:	Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Herbstrundbrief beginnt unser Jubiläumsjahr. Maria von Magdala wird 2007 zwanzig Jahre alt und in diesem Herbst ist es genau zwanzig Jahre her, dass sich einige der Frauen in Aachen auf dem Katholikentag von unten trafen, die dann im März 2007 die Initiative gründeten. Aus diesem Anlass stehen die kommenden Tagungen unter dem übergreifenden Thema „Ins Leben bringen“.



Die Herbsttagung kehrt in die Aachener Umgebung zurück und beginnt mit „Saat und Sammlung“ als Stärkungsseminar für die dunkle Winterzeit.

Auf der Frühjahrstagung in Schmerlenbach wurde Irmgard Kampmann, promovierte Theologin, in die Vorstandsarbeit berufen. Die bestehenden Vorstandsfrauen verlängerten ihre Amtszeit unter dem Eindruck fehlender Nachfolgerinnen und des bevorstehenden Jubiläums. Wir freuen uns über die zusätzliche Unterstützung und begrüßen Irmgard herzlich im Team, rufen aber weiterhin alle Frauen mit Zeitreserven zur konkreten Mitarbeit in der Initiative auf, da sonst in zwei Jahren ein ähnliches Dilemma droht und die Initiative dann mit Sicherheit aufgelöst werden muss.

Für die Mitgliederversammlung im Frühjahr 2007 in Münster werden wir uns anlässlich des Gründungsjubiläums etwas Besonderes einfallen lassen. Sie wird das Thema „Ins Leben bringen“ weiter fortschreiben. „In eigener Sache“ bitten wir für die diesjährige Herbsttagung und für die kommenden Rundbriefe die Frauen in unserer Initiative, ihren persönlichen Weg in die Initiative aufzuschreiben und uns so daran teilhaben zu lassen. Eine erste Geschichte findet sich im Forum zugleich mit einer feministischen Predigt als Beitrag von Irmgard Kampmann. Eine lange und schwierige Arbeit hat zudem ihren erfolgreichen Abschluss gefunden: Das Grundsatzpapier *Kirchen-Blüte* wird in diesem Rundbrief vorgestellt. Es wird eine Woche nach der Herbsttagung auf der Dekadekonferenz des Ökumenischen Christinnenrates in Würzburg vorgestellt.

Ende Oktober feiert die „Bibel in gerechter Sprache“ ihre Veröffentlichung, bei der unsere Initiative ja den Galaterbrief mit gefördert hat. Genaueres dazu findet sich unter der Rubrik Veranstaltungen. Wir sehen dieser Feier mit Spannung und Erwartung entgegen und beglückwünschen alle, die daran mitgewirkt haben, dass dieses Projekt nun vollendet ist.

Mit schwesterlichen Grüßen

Susanne Mandelkow

I. Tagungen

I.1. Rückblick auf Schmerlenbach

Bei dieser Mitgliederversammlung standen zwei wichtige Tagesordnungspunkte im Zentrum: Die Vorstandswahlen mit der Änderung der Vereinssatzung und die Verabschiedung einer veröffentlichungsreifen Version der *Kirchen-Blüte*, dem Text, den die Frauen der gleichnamigen AG als Vision und Vermächtnis der Initiative gemeinsam entworfen hatten. Außerdem war unsere Teilnahme am Katholikentag in Saarbrücken konkret zu planen. Trotz dieses umfangreichen Arbeitspensums wurde es eine sehr bunte und lebendige Tagung, die von den Begabungen der verschiedenen Teilnehmerinnen profitierte und wie immer mit einem bewegenden Gottesdienst als Höhepunkt abschloss.

Hier einer der am Freitagabend vorgetragenen Frühlingstexte:

Frost-Trotz-Versuche

Die Blumen
haben ihre Spitzen
vom Sonnenlicht gelockt
aus der Erde getrieben
Aber verfrüht
Schnee liegt nun
Eiskälte hat alle Träume begraben
Was nun?
Welchen Segen braucht es heute?
Segen erbitte ich
Nähe und Wärme
für alles
das wartet
unter der Schneehaut
von Vergessen
und Versäumen
Dass Menschen wieder
miteinander sprechen
aufeinander hören
einander achten
bitte ich
Gesegnet seien
ihre Frost-Trotz-Versuche
alle

nach *Brigitte Enzner-Probst* „Aus der Fülle des Lebens“ Segensbitten für den Alltag

I.1.1. Begegnungen

Im Bildungshaus Schmerlenbach begegnen sich zuerst einmal alte Klostermauern und modernes Ambiente, eingeschmiegt in die bezaubernde Landschaft ringsum. Am Empfang des Hauses begegneten uns Frauen sehr freundliche und kompetente Mitarbeiterinnen. Wir freuten uns, dass die meisten Maria von Magdala-Frauen im schönen, alten Kreuzgang untergebracht waren. Um den Brunnen dieses Ganges begegneten wir uns jeden Morgen zu einem viertelstündlichen Tanz als Morgengruß und Weckruf, angeleitet von Bärbel Sinsbeck. Ein wohltuender Einstieg in arbeitsreiche Tage! Unser sonnenheller, freundlicher Tagungsraum machte die Arbeit leichter, zumal in der Mitte unseres Kreises bereits am Freitagabend eine Frühlingswiese aus Maßliebchen, Osterglocken, Vergissmeinnicht und Primeln alle Teilnehmerinnen willkommen hieß.

Jede hatte etwas mitgebracht, das sie mit Frühling in Verbindung setzte. Da wurden Gedichte, Texte und Lieder ebenso wie bunte Farben vorgestellt und um die Mitte gelegt. Dann lud uns Bärbel zu einem Anspiel ein, das mit der Frage nach dem Unkraut in unserem Leben an das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen im Matthäusevangelium anknüpfte. Sie leitete uns locker und souverän an und bald entstanden bunte, spontan in Gruppenarbeit gestaltete Frühlingsbilder, die sich für uns mit tieferen Aussagen nach dem Wachsen und Gedeihen unserer Hoffnungen und Wünsche füllten.

Der Samstag wurde dann sehr intensiv und arbeitsreich. So vieles war zu bedenken und zu entscheiden. Satzungsänderung und Vorstandswahlen, KatholikInnentag und Jubiläum, Dekadekonferenz des Christinnenrates und AG-KirchenBlüte ..., das alles nahm viel Zeit in Anspruch. Wie gut, dass die Sonne uns in den Pausen zu Begegnungen mit der Natur lockte, speziell Annegret und mich zu einer Erkundung des noch brachliegenden Nutz- und Kräutergartens vor dem Bildungshaus. Wir begannen ein Ratespiel der Pflanzenarten, das durch die noch winterlich schlafenden Gewächse recht schwierig war.

Schließlich konnten wir doch noch einen gemütlichen Abend im Klosterkeller erleben, der uns für die Zeit des konzentrierten Arbeitens entschädigte. So wurde die Tagung neben der Begegnung mit der Natur, dem Frühling, der Arbeit und dem Tagungsraum vor allem eine Tagung der Begegnung von Frauen, die dazu bereit waren, ihre Begabungen und Talente der Initiative zur Verfügung zu stellen. Das hat so gut getan! Darum möchte ich an dieser Stelle allen Frauen danken, die schon seit Jahren und immer wieder ihre Kraft und Zeit, Ideen und Engagement für Maria von Magdala einsetzen. So wird auch eine Arbeitstagung ein stärkendes und ermutigendes Erlebnis.

Susanne Mandelkow



I.1.2. Gottesdienst: Ins Leben bringen – Leben lassen

War es das vorfrühlingshafte Wetter oder die mit Frühlingsblumen gestaltete Mitte: Das Thema des Gottesdienstes flog uns fast von selbst zu: Ins Leben bringen – Leben lassen. Die Natur und das eigene Leben anzuschauen und zu sehen, was ins Leben getreten ist, und wie ich es leben lassen kann, auch wenn ich manchmal nicht begreife, wozu etwas in meinem Leben wächst. Die Arbeit zu sehen, die es kostet, etwas ins Leben zu bringen, aber auch die Kraft und Freude wahrzunehmen, Dinge gemeinsam wachsen und leben zu sehen. Frühlingsblumen und ein aus Tüchern gestalteter Bach bilden die Mitte, in der das Mahlbesteck und die Kerze bereits stehen. Zentraler Text des Gottesdienstes ist das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, das Matthäus als Beispiel für das Wachsen lassen beschreibt.

Ins Leben bringen – Leben lassen

Zum Einzug: Sonnentanz.

Eröffnung:

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, die uns ins Leben gerufen hat und uns Wachsen und Gedeihen schenkt,
im Namen Jesu, der uns zur Liebe befähigt, damit wir uns und unsere Mitmenschen wachsen lassen können,
im Namen der Geistkraft, die uns Mut und Geduld schenkt, der Treibkraft Gottes zu vertrauen.

Wir wissen: Vieles in unserem Leben, im Leben der Frauen und der ganzen Menschheit wächst nicht so, wie Gott, die Freundin des Lebens, es will. Ungeduld und Eifer von anderen oder von uns selbst hindern das, was eigentlich wachsen soll. Oft wissen wir nicht, ob alles, das in unserem Leben wächst, gut ist, können nicht mit Sicherheit sagen, was „Unkraut“ und was „Weizen“ ist. Uns steht das Urteil darüber nicht zu. Alles, was nicht wachsen durfte, was als Unkraut abgestempelt und ausgerissen wurde, vertrauen wir Gott an.

Wir beten gemeinsam zu Beginn: Psalm Null

Gott, du schufst den Menschen dir zum Bilde,
du schufst sie als Mann und als Frau.
Schau doch in den Spiegel deiner Schöpfung!
Erkennst du dich noch in deinem Gebilde?
Trübe ist die Seite der Frau,
fast blind ist dein Abbild.
Kälte beschlug die Hälfte,
die vor dir die rechte ist.
So ging der Frau ihr Maß verloren.

Weibliche Autorität findet sich namhaft
höchstens in irdischen Dimensionen.
Entdecke der Welt wieder den Himmel
deiner weiblichen Prägung.
Werde ansprechbar in deiner Macht denen,
die sich dir verantworten.
Oder bist du längst unter uns gekommen,
erneuerst dein Wort und Werk aus der Tiefe
nach Frauen Weise?
Hebe deine göttliche Gestalt ins Licht,
zeige dich, Gott, unsere Frau!

Heide Wunderer

Lied:

Laßt uns träumen


Text: © Christa Peikert-Flaspöhler,
Osnabrück 1996
Musik: Eva-Maria Opahle, August 99
© Götte-Schmidt, Gengenbach

Gitarre: 

Refrain:



laßt uns träu-men/ laßt uns träu-men von Gü - te und Treu - e/
laßt uns han - deln/ laßt uns han - deln für die - sen Traum/
al - len er - öff - ne sich aufs Neu - e/ Er - de und Him - mel als Le - bensraum

Gitarre am Schluß: E7/e a | E7 E7 | 

Gitarre: Zwischenspiel: E7/e' a | E7/e' a



1. oh - ne Träu-me ver - dorrt die Hoffnung/ Träu-me be - flü-geln die Fan - ta - sie/
 2. Gott träumt in uns den Traum der Lie-be/ Lie-be be - flü-gelt die Fan - ta - sie/



an - ders zu se - - hen/ uns zu wan-deln Refr:
 ein - fach zu le - - ben/ mit - - ein - an - der Refr:

Gitarre: Zwischenspiel: $\frac{6}{8}$ a E7 | $\frac{4}{4}$ a }

Besinnung:

Wir wollen gemeinsam in Stille über die Fragen unseres Lebens nachsinnen.
 Was macht uns einsam?
 Was grenzt uns ab?
 Was verhärtet uns?
 Was kapselt uns ab?
 Was muss zugrunde gehen?
 Was geht zum Grund?

STILLE

Lied: Heilig bist Du (mit Zimbelbegleitung)



Heilig bist Du, Ursprung der Welt. Heilig bist Du, Ziel aller Wege.



Heilig bist Du, e- wi-ge Ge-gen-wart.

Evangelium: MT 13, 24-30

²⁴ Und Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. ²⁵Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. ²⁶Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. ²⁷Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? ²⁸Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? ²⁹Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. ³⁰Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.

Einladung zum Gespräch: Was ist ein zentraler Satz, was ist die Grundaussage für mich?

- Das Himmelreich wird mit einem Menschen verglichen, der/die etwas tat.
- Es gibt einen Unterschied zwischen Garten und Acker. Auf dem Acker wird erst bei der Ernte getrennt, heute versucht der Mensch, das Unkraut durch Gentechnologie oder Gift, niedrig zu halten, auch ein ökologisches Gleichnis?
- Lasst in Ruhe, lasst wachsen, ihr macht sonst mehr kaputt, als ihr retten könnt.
- Es lohnt sich, durchzuhalten, die Hoffnung nicht aufzugeben.
- Ein männlicher Sämann, aber eine Frau wird später das Getreide verarbeiten zu Brot.
- Wir müssen nicht bewerten.
- Guter Weizen nährt und trägt.
- Der Feind ist auch in uns selbst - wie Hell - Dunkel. Gott hat auch ihn geschaffen. Wir könnten nicht in Freiheit entscheiden, wenn nicht beides da wäre.
- Unkraut nimmt die Luft zum Wachsen, aber auch: Was ist Unkraut? Ist es der Schatten in uns? Wachsen lassen, es aber umgraben, bevor es sich aussät. Unkraut in der Kirche -Strukturen, die ersticken, nicht wachsen lassen.

Tanz: Lass blühen

Fürbitten: (frei formuliert)

Alle sind eingeladen, ihre Anliegen frei vor Gott zu tragen. Wir antworten gemeinsam auf jede Bitte: Halte den Hauch des Lebens für sie bereit.

Lied:

Schalom

(zu Mt. 5,3 - ff - Seligpreisungen)

Text: © Christa Peikert-Flaspöhler,
Osnabrück 1994

Musik: Eva-Maria Opahle, April 99

© Götte-Schmidt, Gengenbach

1. Scha - lom für dein Su - chen nach Wur - zeln und Sein
2. Scha - lom für dein Füh - len, das Sehn - sucht um - fängt
3. Scha - lom für dein Spre - chen, das Un - recht be - nennt
4. Scha - lom für die Er - de, von Herr - schaft be - droht

Scha - lom für dein Wach - sen ins Le - ben hi - nein
Scha - lom für dein Tra - gen, das Hoff - nung ver - schenkt
Scha - lom für dein Schau - en, das Wür - de er - kennt
Scha - lom dei - ner Um - kehr zum ein - fa - chen Brot

Scha - lom für dein Lä - cheln, das Frem - de durch - bricht
Scha - lom für dein Trös - ten, das Wun - den heilt
Scha - lom dei - nem Auf - bruch, der Gren - zen be - wegt
Scha - lom al - len Men - schen, daß Le - ben ge - lingt

Scha - lom für dein Grüs - sen, das Nä - he ver - spricht
Scha - lom für dein Han - deln, das Ha - ben teilt
Scha - lom dei - ner Treu - e, die Kost - ba - res hegt
Scha - lom oh - ne En - de, das Gott mit uns singt

Mahlfeier:

Eine: Wir bereiten unsere Mitte und uns auf das gemeinsame Mahl vor. Mit dem Brot bringen wir unsere Mühe, unsere Last, unsere gemeinsame Arbeit in unser Zentrum (Brot wird in die Mitte gebracht).

Eine: In den Wein gießen wir unsere Freude an der Gemeinschaft, unser Glück durch die gegenseitige Bestärkung, unsere Hoffnung, die auch durch den Sonnenschein wieder belebt wird (Wein wird in den Kelch gegossen).

Lasst uns einen Augenblick Stille halten, dass jede von uns ihre ganz besonderen, traurigen und fröhlichen Gedanken in die Mitte legen kann.

Kurze Stille

Alle strecken segnend die Hände aus.

Eine: Heilige Geistkraft Gottes, segne Brot und Wein. Wandle unsere Mühe in Freude, unsere gemeinsame Arbeit in Erfolg. Lass unsere Saat aufgehen.

Einsetzungsworte:

Eine: Wir erinnern uns an Jesus, der in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, mit seinen Freundinnen und Freunden das letzte Mahl feierte.

Er nahm das Brot, sprach das Dankgebet und brach das Brot mit den Worten: Dies bin ich für euch. Nehmt und esst zu meinem Gedächtnis.

Eine: Danach nahm er den Kelch und sprach: Dies ist der Kelch des Heils. Trinkt daraus und denkt an mich.

Austeilung:

Wir teilen das Brot mit den Worten: „Brot - Leben für dich“ und essen gemeinsam.

Wir reichen uns den Wein mit den Worten: „Wein - Stärkung und Freude für dich“.

Tanz: Blütentanz

Lied:

Ostern wünsche ich dir und mir II

Text: nach Christa Peikert-Flaspöhler
© Lahn-Verlag, Limburg, 1993
Musik: Eva-Maria Opahle, März 2000
© Götte-Schmidt, Gengenbach

Refrain:

Os - tern wün - sche ich dir und mir, Os - - - tern, Os - tern

1.Str.

1. jah - re - lang hab ich dir fröh - li - che Os - - - tern ge - wünscht

Blick auf zwei hell - ge - stri - che - ne Ta - ge *Refrain:*

2.Str. G h a C e A a

2. Sprung in den Brunnen, im dunk-len Schacht zu schau-en und an - zu - neh-men das
Ein - ge - grab - ne. das Nicht - ge - wuß - te. zu tauchen in Was - ser des Hei - les Refr.:

3.Str. G D/A G D

3. wie - der - ge - bo - ren aus gött - li - chen Quellen, Os - - - - tern. Os - tern
auf - zu - er - ste - hen ins täg - li - che Le - ben mit ei - nem freu - di - gen Leib. Refr.:

Dank

Eine: Wir danken dir Gott, dass wir deine Gegenwart so lebendig an diesem Sonntagmorgen erfahren durften – durch dein Wort und dein Mahlvermächtnis. Die göttliche Ruach bewahre uns deine tröstliche Gegenwart und das Leben in Fülle.

Am Ende des Gottesdienstes sagten wir uns gegenseitig mit Marienkäfern als Glückssymbol einen guten Wunsch zu.

Segenstanz und Abschluss: Möge die Strasse...

Bitte, unterstützen Sie den Wunsch der Frauen nach Gleichberechtigung (Diakonat, Priesterweihe) in der Kirche.

*Jesus hat uns Frauen angeschaut.
Ich wünsche mir, dass wir in unserer Kirche auch angeschaut werden,
beachtet werden, denn wir tragen diese unsere Kirche.*

*Gerechtigkeit für Frauen –
zuerst in der katholischen Kirche!*

I.1.3. Vorstellung: Die Neue im Team Dr. Irmgard Kampmann



Liebe Mitgliedsfrauen,

auf der letzten Mitgliederversammlung im Frühjahr habt ihr mich ins Sprecherinnenteam gewählt – danke für euer Vertrauen! Weil ich nicht dabei sein konnte und mich vielleicht manche von euch noch nicht (näher) kennen, stelle ich mich hier vor.

Am 8. Juli 1952 wurde ich als erstes von drei Kindern in Duisburg geboren. Meine Mutter war Grundschullehrerin, mein Vater Sonderschullehrer und Künstler. 1971 bis 1977 studierte ich Katholische Theologie, Philosophie und Romanistik in Bochum und Freiburg.

Mitten im Studium habe ich meinen Mann Bernd geheiratet, 1978 und 1981 unsere beiden Kinder geboren. In den folgenden 15 Jahren habe ich Zeit für Martin und Elisabeth (Lisa) gehabt, mich in die feministische Theologie eingearbeitet, eine fundamentaltheologische Doktorarbeit über das Heilsverständnis Meister Eckharts geschrieben, feministisch-theologische Frauenbildungsarbeit gemacht (viel für den KDFB) und Zeitschriftenartikel und Buchbeiträge geschrieben.

Obwohl ich nun gut für eine Referententätigkeit in der theologischen Erwachsenenbildung qualifiziert war, war mir dieser Weg in eine volle Erwerbstätigkeit in der Zwischenzeit unmöglich geworden. Die röm.-kath. Kirche und ich hatten uns auseinanderentwickelt. Als philosophisch (aus-)gebildete, promovierte, feministisch engagierte Theologin passte ich nicht in das erwünschte Mitarbeiterprofil in meinem Bistum. Offen blieb der Weg in den Lehrberuf an der Schule. 1995 schloss ich den Referendardienst ab und bekam, nach einem Lehrauftrag für feministische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät der Ruhruniversität Bochum und einem Zeitvertrag an einer Schule in Wuppertal, 1997 eine feste Stelle als Lehrerin an einer Gesamtschule in Essen.

Die Arbeit mit den Jugendlichen hat mich viel gelehrt und mir oft Freude gemacht, hatte aber auch die Tendenz, mich „aufzufressen“. Meine Stärken in der Vermittlung philosophischen und theologischen Denkens waren an diesem Arbeitsplatz zu wenig gefragt. Deshalb habe ich mich nun, ermutigt durch meinen Mann und meine erwachsenen Kinder, entschlossen, aus der Schularbeit auszustiegen und wieder freiberuflich zu forschen und zu lehren. Eine „Kostprobe“ meiner Arbeit, eine Predigt/Performance zu Marguerite Porete, findet ihr in diesem Rundbrief.

Ende der 80er Jahre interviewte ich Dr. Ida Raming für eine schweizerische Zeitschrift. Über diese „Kämpferin der ersten Stunde“ für die Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche und Mitbegründerin unserer Initiative lernte ich

„Maria von Magdala“ kennen und wurde Mitglied. Wie in anderen Frauengruppen gab es auch bei uns harte Auseinandersetzungen, aber ich erlebte, dass ich bei weitem nicht die einzige Frau war, der MvM zum unaufgebbar Ort in der Kirche geworden war. Als Delegierte der Initiative im Leitungskomitee von Women's Ordination Worldwide habe ich die erste Internationale Konferenz von WOW im Juli 2001 in Dublin mit vorbereitet. In den Jahren der kräftezehrenden Arbeit im Schuldienst wurden mir die Tagungen von MvM ganz kostbar. Auch wenn ich keine großen Hoffnungen mehr habe, dass ich es noch erlebe, wie die katholische Kirchenleitung umkehrt und uns Frauen „auf Augenhöhe“ begegnet, ist für mich der Einsatz für volle Gleichberechtigung der Frau in der Kirche an sich sinnvoll: als Zeugnis für die göttliche Liebe, die auch durch uns „zur Welt“ kommen will und sich um patriarchale Selbstbehauptung nicht schert.

Ich bin froh, dass ich durch „Maria von Magdala“ so vielen tollen Frauen begegnen kann, dass ich mit euch gemeinsam etwas Schöpferisches in die Welt setzen kann und freue mich auf Neues!

Eure Irmgard Kampmann

ØØØØØØØØØØØØØØØØ

I.2. K-Tag in Saarbrücken: Kalt und nass – aber erfolgreich

Wenn ich an den KatholikInnentag in Saarbrücken zurückdenke, so fällt mir zunächst ein, dass es der kälteste und nasseste KatholikInnentag war, den ich jemals erlebt habe (und das sind seit 1984 alle!). Es regnete fast ohne Unterbrechung, und die durchnässten BesucherInnen unseres Standes waren manchmal schon froh, hier ein Stückchen Dach über dem Kopf zu haben.

**GERECHT VOR GOTTES
ANGESICHT**

war Abraham,
er hörte auf Sara zum Heil seines Volkes,
war Moses,
er änderte Gottes Gesetz, damit Frauen das Land erben
konnten,
war Jesus,
er befreite Frauen aus sozialer und religiöser Unterdrückung
und rief sie wie die Männer in seine Nachfolge.

Und was werden SIE tun???

Überraschenderweise war die Stimmung dennoch nicht schlecht. In den kurzen Trockenperioden stellten wir uns auf die Fußgängerzone und wiesen auf unsere Unterschriften-Aktion hin. Es handelte sich wieder um eine Postkarten-Aktion, bei der man/frau Kartengrüße an den Papst bzw. an die Deutsche Bischofskonferenz schicken konnten.

Vorderseite der in Regenbogenfarben gestalteten Postkarte

Es gelang uns, noch in den letzten Minuten der Öffnungszeit alle Karten an den Mann bzw. an die Frau zu bekommen.

Da wir wieder einmal sehr wenige waren, gab es nicht viel Zeit, andere Veranstaltungen zu besuchen. Brunhilde Vest, Susanne Mandelkow, Juana Garrido und ich, kurzzeitig verstärkt von Angelika Fromm, mussten schon einen strengen Arbeitsplan einhalten, um möglichst effektiv zu wirken. Besonders Juana als „Neue“ hat sich tapfer geschlagen, vor allem, wenn es um die Diskussion mit fundamentalistischen Menschen ging. So war z.B. gleich in unserer Nähe ein Stand der „Karl-Leisner-Jugend“, die Priesternachwuchs rekrutiert und ein Faltblatt zum Besten gab, in dem behauptet wurde: So wenig wie sich Kir Royal als Materie für die Eucharistiefeier eignet, so wenig eignen sich Frauen als weihfähige „Materie“.

Trotz Zeitdrucks konnte ich noch an der Veranstaltung „Leere Altäre?“ teilnehmen, die durch die Presse ging wegen Kardinal Lehmanns unwilligen Ausspruchs, die Frage nach der Frauenordination „hänge ihm schon zu Hals heraus“. Da konnte ich ihm eigentlich nur beipflichten. Mir auch! Aber ich tue wenigstens etwas dafür, dass sich das ändert! Ansonsten wurden dort nur die üblichen Argumente ausgetauscht, wobei Sabine Demel ihre Thesen zum Thema hervorragend vertrat und des Öfteren Beifall des Publikums erhielt.

Dieser KatholikInnentag ist mir auch in Erinnerung als der mit den größten Unterkunftproblemen. Schließlich stellte sich nach Zuteilung der Quartiere (Hotels gab es nicht!) heraus, dass Susanne, Juana und ich im gleichen Dorf ca. 25 km von Saarbrücken übernachten sollten, Brunhilde im Nachbardorf. Als wir bei Brunhildes Wirtin ankamen, hatte diese schon Suppe gekocht.

Susanne und ich waren bei einem alten Ehepaar untergebracht, das sich rührend um uns kümmerte und hervorragend bewirtete bis hin zum Bierchen am Abend, wenn wir völlig erschöpft dank Susannes Navigationsgerätes wieder heimgefunden hatten. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln hätten wir das niemals machen können.



*Gertrud und Susanne
mit dem gastgebenden Ehepaar Meiser*

KatholikInnentag Saarbrücken: nass – kalt – gute Gespräche mit BesucherInnen und InteressentInnen – harmonische Zusammenarbeit unter uns Standfrauen – abendliche Pizzeria-Orgien mit den Leuten vom Nachbarstand „Wir sind Kirche“ – wunderbare Gastfreundschaft der Menschen vor Ort ... So war Saarbrücken 2006!

Gertrud Jansen

*Eine ganzheitliche Kirche braucht
Männer und Frauen in allen ihren Bereichen.*

II. Veranstaltungen

II.1. Jubiläumstagung in Herzogenrath: Ins Leben bringen - Saat und Sammlung

Unter dem Motto Saat und Sammlung wollen wir in Herzogenrath im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus vom 17. bis 19.11. mit einer ruhigen, meditativen Tagung ein Wochenende zum Erholen und Wohlfühlen anbieten.

Zwanzig Jahre wird die Initiative im nächsten Jahr alt. Im Herbst 1986 knüpften einige unserer Gründungsmütter erste Kontakte auf dem Katholikentag von unten. Diesen Spuren wollen wir gemeinsam am Freitagabend nachgehen, aber auch unsere je eigene Geschichte ansehen: Wie stieß ich auf die Initiative, was hat mich bewogen, einzutreten?

Der Samstag soll dann ganz dem Ent-Spannen, Sammeln und Innehalten dienen. Es geht darum, sich mit zwei wichtigen Bewegungen im Leben auseinanderzusetzen, die eng miteinander verbunden sind: Sammeln und Säen. Der erste Teil des Tages wird uns geistlich und kreativ auf das Sammeln vorbereiten. Eine Gelegenheit, aktiv zu sammeln wird die Zeit zum Wandern entweder allein oder in der Gruppe mit Führerin bieten, die die erste Nachmittagseinheit bildet. Diese Zeit soll auch dazu führen, sich über die Schätze des eigenen Lebens klar zu werden, wichtige Erfahrungen, Erkenntnisse, Weisheiten bewusst zu machen.

Eine Zeit körperlichen und seelischen Einschwingens bieten Massage und eutonische Übungen im weiteren Verlauf des Nachmittags. So, wie die Natur in diesen Tagen letzte Saaten sät, werden auch wir uns Gedanken machen über die „Aussaat“ unseres Lebens. Der Tag mündet dann in einen gemeinsamen Austausch und in eine abschließende Meditation. Der Sonntag ist wie immer dem Gottesdienst vorbehalten.

Mit diesem Seminar möchten wir allen Teilnehmerinnen vor dem langen Winter und der oft anstrengenden Feiertagszeit eine ruhe- und kraftspendende Insel anbieten, in der wir uns gegenseitig unsere Lebens-Schätze zum Geschenk machen. So kann jede aus diesem Seminar mit neuen gesammelten und gesäten Schätzen in die winterliche Jahreszeit gehen. Und vielleicht gelingt es uns ja auch, der Natur ein wenig abzuschauen, wie sie es macht: Nach der Aussaat kommt die winterliche Ruhezeit. Erst im Frühjahr sehen wir die neuen Pflanzen Blüten hervorbrechen. Die Gestaltung der Tagung hat Irmgard Kampmann übernommen. Den Samstagabend werden wir mit einer Weinprobe locker feiern. Diesmal stellt Susanne Mandelkow Weine aus dem Fränkischen vor.

Für Materialien und Räumlichkeiten ist bereits gesorgt, Wanderkarten liegen im Tagungshaus bereit. Denkt bitte an entsprechend wetterfeste Kleidung und Schuhe! Für Massage, eutonische Übungen und die Meditation sollte jede bequeme Kleidung und warme Strümpfe mitbringen.

Und ein letztes gehört noch ins Gepäck: Jede möge sich für Freitagabend kurz die Geschichte aufschreiben, wie sie zur Initiative gestoßen ist, welche Personen sie dorthin geführt haben usw. Wir möchten die Geschichten auch gerne im Rundbrief 1/2007 veröffentlichen.

ØØØØØØØØØØØØØØØØ

II.1.1. Wegbeschreibung

Liebe Frauen,

unsere diesjährige Herbsttagung findet statt

vom **17.11. – 19.11.2006**
im **Oswald-von-Nell-Breuning-Haus,**
Wiesenstr. 17,
52134 Herzogenrath
Tel. 02406/9558-0,
Fax 02406/4632.

Die Tagungskosten finden Sie auf der Umschlagseite, verbunden mit der Anmeldekarte.

Anmeldeschluss ist der 01.11.2006.

Das Oswald-von-Nell-Breuning-Haus in der ehemaligen Bergbaustadt Herzogenrath im Dreiländereck Deutschland / Belgien / Niederlande, ist ca. 10 km von Aachen entfernt und problemlos zu erreichen über verschiedene Zubringerstraßen und Autobahnen.

Als Zugreisende gelangen Sie nach Herzogenrath über eine gut ausgebaute Streckenanbindung im Nahverkehrsbereich, aus Richtung der NRW-Landeshauptstadt Düsseldorf (ca. 50 Minuten) oder von Aachen aus (ca. 15 Minuten).

Mit dem Auto

über die **A 44** (aus Richtung Norden): Abfahrt Broichweiden-Herzogenrath

über die **A4** (aus Richtung Westen): Abfahrt Laurensberg-Richterich

In Herzogenrath-Mitte besteht aus allen Fahrtrichtungen Beschilderung zum Oswald-von-Nell-Breuning-Haus.

Mit dem Zug

Die Bahnstation Herzogenrath liegt an der Strecke Düsseldorf-Aachen.

Vom Bahnhof aus gelangen Sie in ca. 8 Minuten Fußweg durch die Fußgängerzone von Herzogenrath zum Nell-Breuning-Haus.

II.1.2. Programm

Freitag, 17.11. 2005

- 17:00 Uhr Anreise
- 18:15 Uhr Abendessen
- 19:30 Uhr Begrüßung und Kennenlernen:
Saat und Sammlung, mein Weg in die Initiative

Samstag, 18.11.2005

- 8:00 Uhr Frühstück
- 9:00 Uhr Impuls und geistliche Einführung ins Thema
Kreativstunde:
Gestaltung von Medizinbeuteln als „Sammeltaschen“
- 11:00 Uhr Kaffeepause
- 11:15 Uhr Meditativer Tanz und Vertiefung:
Besinnung auf das Sammeln
- 12:30 Uhr Mittagessen
- 13:30 Uhr Sammeln in der Natur
Verabredung zum gemeinsamen, geführten Wandern
Wandern nach eigener Regie
- 15:30 Uhr Kaffeetrinken
- 15:50 Uhr Impuls im Plenum
Massage und eutonische Übungen in zwei rotierenden Gruppen
- 16:40 Uhr Meditation
- 17:00 Uhr Austausch und gegenseitige Stärkung
- 18:00 Uhr Abendbrot
- 19.30 Uhr Abend mit Weinprobe

Sonntag, 19.11. 2005

- 8:00 Uhr Frühstück
- 9:00 Uhr Gottesdienstvorbereitung
- 10:30 Uhr GottesDienst
- 12:30 Uhr Mittagessen

gegen 13:15 Ende der Tagung



II.2. Ankündigung: Mitgliederversammlung und Herbsttagung 2007

Unsere Frühjahrstagung findet als Jubiläumstagung vom 20. bis 22.4.2007 in der Gründungsstadt der Initiative in Münster im Jugendgästehaus statt. In dieser Stadt wurde vor zwanzig Jahren die Initiative ins Leben gebracht, hier werden wir nun den Frühling um uns herum erleben und den Frühling der Initiative nachvollziehen. Alle Frauen sind herzlichst zur Teilnahme eingeladen, wir vom Vorstand bemühen uns um ein besonderes Rahmenprogramm für die Mitgliederversammlung, so dass es mehr als ein Arbeitstreffen werden wird. Und wir werden so richtig schön feiern.

Die nächste Herbsttagung wird unser Jubiläumsjahr abrunden. Hier wird sich der Kreis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schließen, wie sich der Lauf der Jahreszeiten schließt. Wegen der oft hohen Kosten in Akademien und Tagungshäusern sind wir in diesem Jubeljahr übereingekommen, in Jugendgästehäusern zu übernachten, da sie wesentlich günstiger sind und es vielen Frauen möglich sein sollte, an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen. Wir treffen uns vom 23.11. bis 25.11. im Jugendgästehaus in Bad Neuenahr. Für die Frühjahrstagung 2008 ist wieder Münster vorgesehen, da wir für die MVen einen festen Veranstaltungsort anstreben. Mehr dazu wird im nächsten Rundbrief stehen.

II.3. Termine vernetzter Organisationen

2006

27. bis 29. Okt. 20. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Augsburg, unter dem Titel „Gemeinde – die uneingelöste Vision“. Informationen: A. Laakmann, Tel. 02364-5588
31. Okt. Festveranstaltung zum Erscheinen der **Bibel in gerechter Sprache** in Frankfurt/M. Durch eine Spende für die Übersetzung des Briefes an die Gemeinde von Galatien ist Maria von Magdala an dieser ungewöhnlichen Bibel beteiligt.
24. und 25. Nov. „Ich will mich nicht gewöhnen an Unrecht und Gewalt“ Dekadekonferenz des Christinnenrates in Würzburg. Frauen der Maria von Magdala gestalten den Workshop „Gewaltfrei und geschlechtergerecht – Visionen einer anderen Kirche“ mit.

2007

23. bis 25. März 21. öffentliche Bundesversammlung von *Wir sind Kirche* in Dresden.
13. bis 15. April Delegiertenversammlung der *Ökumenischen Initiative Kirche von unten* in Halle

II.4. Sprecherinnentermine

Die Sprecherinnen treffen sich bis zum Erscheinen des nächsten Rundbriefes am 8.11.2006, 25.01.2007 und 29.03.2007. Alle Delegierten bitten wir, sich mit etwaigen Anliegen und Eingaben möglichst rechtzeitig zu diesen Terminen zu melden.

II.5 Hinweise in eigener Sache

Für unseren Rundbrief suchen wir im Jubiläumsjahr die Geschichten von Frauen und ihrem Weg in die Initiative. Wir hoffen und wünschen uns zahlreiche Zusendungen. Dies kann per Email oder auf eine CD oder Diskette gespeichert geschehen. Jede Geschichte ist uns wichtig!

Bitte an die Kontaktadresse:

Susanne Mandelkow, Dorffelder Str. 110, 59227 Ahlen

Tel. 02528/950040 Fax. 02528/929820

E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de

Redaktionsschluss für den Rundbrief 1/2007 ist der 15.1.2006. Die Vorstandsfrauen freuen sich über jede Frau, die einen Beitrag schreiben möchte. Auch Freiwillige, die beim Versand helfen, sind stets willkommen.

Bitte meldet Euch bei der Kontaktadresse

Erinnerung an alle, die umziehen und/oder die Bank wechseln: Uns entstehen hohe Kosten, wenn ein Bankeinzug für den Mitgliedsbeitrag bei der Bank nicht mehr akzeptiert wird, weil das Konto nicht mehr besteht.

Unsere große Bitte an alle:

Helft uns, damit nicht unnötig Geld verpulvert wird, mit einer rechtzeitigen Ummeldung an die Kontaktadresse oder die Kassiererin.

- **Kontaktadresse:** siehe Kasten auf dieser Seite
- **Adresse der Kassiererin:**
Marlen Schmidt-Flockert, Schulstr. 14 B, 46244 Bottrop-Kirchhellen
Tel. 02045/83576

Meine Fragen an den Papst:

Wann werden Sie endlich Frauen und Männer in der katholischen Kirche gleichstellen und gleich behandeln?

Wann werden Sie endlich aufhören, homosexuelle Menschen zu diskriminieren?

III. Forum

III.1. Da blüht uns was: Ein Projekt wird vorgestellt

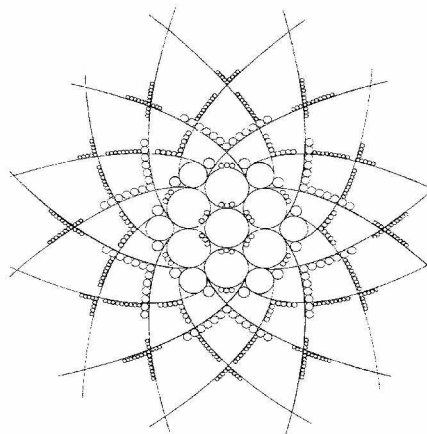
Nun ist es endlich soweit: Das Projekt *Kirchen-Blüte* hat seinen vorläufigen und krönenden Abschluss in einer neuen Veröffentlichung gefunden:

Unter dem Titel „*Kirchen-Blüte*. Modell einer Kirche der Zukunft“ stellen die Frauen der gleichnamigen AG das Ergebnis jahrelanger Arbeit vor. Die ersten Thesen zum Thema erneuerte Kirche wurden bereits vor vielen Jahren in Heppenheim auf einer Tagung erarbeitet. Seit Pfingsten 2003 hat ein Kreis von Frauen aus der Initiative daran gearbeitet, diese Thesen neu und zeitgemäß zu formulieren und zu ergänzen. Was für uns Frauen dabei oft schon selbstverständlich war, wird im weiteren Umfeld einer Veröffentlichung sicher kontroverser diskutiert werden. Diese Schrift ist auch nicht der dogmatische Abschluss aller Diskussionen zum Thema

Kirche der Zukunft, sondern ein visionärer Vorschlag, ein Anstoß zum Nachdenken und zum Handeln zugleich. Die Arbeit daran war bei aller Mühe fruchtbar für Herz und Hirn. Uns wurde im Laufe gemeinsamen Nachdenkens und Diskutierens klar, wie viel von dem, was wir uns für die Kirche der Zukunft wünschen, bereits in der Initiative praktiziert wird. Aber wir sahen auch viele Aspekte neu, machten uns mehr und mehr bewusst, was unsere Initiative über ihren kirchenpolitischen Einsatz hinaus längst für viele Frauen ist: Eine autonome geistliche Gemeinschaft von vielfach begabten Frauen auf einem langen und oft auch schwierigen Weg. Wir eroberten uns neue Räume des die Zukunft vorwegnehmenden Handelns. Wir erkannten: Wir haben nicht nur Wünsche, Ideen, Visionen für ein Modell einer Kirche der Zukunft, wir leben sie bereits und sind auf dem Weg zu unserem gemeinsamen Traum: Kirche als einer dynamischen Gemeinschaft von Gleichgestellten. Nun stellen wir unser Modell auf der Dekade

KIRCHEN-BLÜTE

Modell einer Kirche der Zukunft



Maria von Magdala

Initiative Gleichberechtigung für Frauen
in der Kirche e.V.

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus.
(Gal 3,28)

dekonferenz des Christinnenrates zum ersten Mal einer breiteren Öffentlichkeit vor.

Neben einer kurzen Schilderung der jetzigen Situation, die unseren Antrieb auch für diese Schrift bildete, finden sich Kapitel mit den Grundlagen des Modells wie den Menschenrechten und der Geschlechtergerechtigkeit, den theologischen Kernaussagen der Bibel, die Kirche als eine dynamische Gemeinschaft von Gleichgestellten verstehen, den grundlegenden Strukturen, die sich aus diesem Ansatz für die Kirche in Gemeinden, in den Ortskirchen und weltweit ergeben sowie den konstituierenden Elementen christlicher Gemeinschaft in moderner Zeit. Im Anhang stellen wir zwei Beispiele vor: Ein neu formuliertes Glaubensbekenntnis und eine Anregung für die Gestaltung von Liturgien, hier besonders der Eucharistie.

Für alle Interessierten kann die Schrift zum Preis von 2,- € beim Schriftenversand erworben werden.

*Sie setzen sich sehr für die Ökumene ein,
das finden wir gut!!
Setzen Sie sich bitte genauso für die Frauen in der Kirche ein!*

*Frauen ausgeschlossen vom Amt!
Finden Sie das gerecht!?*

*Sehr geehrter Kardinal Lehmann,
ich bin sehr optimistisch in mein noch junges (26 Jahre) Leben
als Katholikin gestartet –
als Messdienerin und Schülerin einer katholischen Schule.
Jetzt stoße ich jedoch an Grenzen.
Die Arbeit in der Gemeinde genügt mir nicht,
um etwas grundlegend zu ändern.
Öffnen Sie die Kirchenhierarchie auch für Frauen!*

*Sehr geehrter Herr Papst,
nutzen Sie endlich das große Potential der Frauen
für die und in der Kirche.
Es wäre gut, wenn endlich
auch die Gleichberechtigung Einzug hielte.*

*Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde,
als Mann und Frau schuf er sie.
Mann und Frau sind Gottes Bild,
bitte denken Sie daran!*

III.2. Feministische Predigt:

GEHEIMNISSE AUS DEM LAND DER FREIHEIT

Predigt zu Marguerite Porete

Vorbemerkung

In der evangelischen Stadtkirche St. Petri, einer schönen gotischen Hallenkirche am Westenhellweg in Dortmund, gestaltet die Pfarrerin **Almut Begemann** mehrmals im Jahr feministische Gottesdienstreihen. Zu einem Rahmenthema lädt sie Predigerinnen ein, die das Thema jeweils aus ihrer Sicht beleuchten. (Diese und andere Veranstaltungen in St. Petri sind unbedingt empfehlenswert! Aktuelles Programm: www.stpetrido.de) In diesem Sommer hatte sie anlässlich der Ausstellung „Ferne Welten – Freie Stadt Dortmund im Mittelalter“ das Thema „*Liebe und tu, was du willst!*“ *Frauenmystik im Mittelalter* gewählt. Sie selbst predigte am 30.4.06 über Mechthild von Magdeburg, am 28.5.06 sprach Sr. Dr. Pia Luislampe OSB über Gertrud von Helfta und am 25.6.06 war ich eingeladen, über Marguerite Porete zu predigen, eine nordfranzösische Begine, die 1310 in Paris als Ketzerin hingerichtet wurde, weil sie nicht widerrufen wollte, was sie in ihrem theologischen Buch „Der Spiegel der einfachen Seelen“ geschrieben hatte. Von Mai bis Juli 2006 war in der Petrikirche ein mittelalterliches Labyrinth aus Natursteinen auf dem Boden des Kirchenraumes ausgelegt und die GottesdienstteilnehmerInnen saßen in Gruppen rund um das Labyrinth. Ich ließ Marguerite ihren inneren Weg in die Freiheit erzählen, während ich das Labyrinth abschnitt. Almut Begemann hat den Gottesdienst so schlicht und tief und feierlich geleitet, die Gemeinde war so offen und interessiert – es war eine wohltuende und stärkende Erfahrung für mich! Nachfolgend der Text meiner Predigt/Performance und einer Klage, die ich für den ersten Teil des Gottesdienstes formuliert hatte:

Je vous souhaite le bonjour, chers amis – Ich bin Marguerite.

Ihr habt mich eingeladen und wollt mir ein bisschen zuhören. Dafür danke ich euch.

Ich habe mein Buch mitgebracht. Es heißt „Spiegel der einfachen Seelen“ und wie ein Spiegel soll es allen helfen, die in Liebe und Freiheit leben wollen, zu erkennen, wie es um sie steht.

Jahrhunderte lang wurde mein Buch gelesen und mit kirchlicher Druckerlaubnis verbreitet. Einige nannten es „Die Perle der Mystik“. Man hat es einem niederländischen Mystiker zugeschrieben. Niemand sollte sich daran erinnern, dass dieses geschätzte Buch von mir stammt, einer Frau, die als Ketzerin verbrannt worden war. Nicht das, was ich geschrieben habe, war also unverzeihlich und hochgefährlich, sondern die Tatsache, dass diese theologischen Gedanken dem Geist einer Frau entsprungen sind und dass sie es wagte, öffentlich zu lehren, was sie erkannt hatte.

Ihr wollt also etwas über die Freiheit hören. Das gefällt mir. In Freiheit bin ich geboren und in Freiheit in den Tod gegangen.

Valenciennes, die Stadt der Weber und Tuchhändler, ist meine Heimat.

Von klein auf sah ich viele Menschen, von nah und fern kamen sie in unsere Stadt, um ihre Waren anzubieten oder unsere Stoffe zu kaufen. Ich sah, dass Menschen ihr Leben in die eigenen Hände nehmen, etwas wagen, ihr Glück machen oder scheitern können. Wir Bürger von Valenciennes kämpften mit dem Landesherrn um unsere Rechte und Freiheiten. Wir setzten unsere eigenen Schöffen ein, um Recht zu sprechen in unseren Mauern. An den Marienfesten gab es Dichterwettkämpfe: Wer trug das glühendste, geistreichste Gedicht zu Ehren der Jungfrau Maria vor? Am besten gefielen mir die jeupartis, die Streitgedichte. Die Dummheit trat gegen die Klugheit an und gewann mit den verrücktesten Argumenten! Das war ein Spaß!

Ich hatte Glück: Meine Eltern waren wohlhabende Patrizier. Ich lernte lesen und schreiben bei den Beginnen und ging dann zur Lateinschule wie meine Brüder. Als ich vierzehn Jahre alt war und die Schule beendet hatte, wäre es Zeit gewesen zu heiraten, aber ich bat meine Eltern inständig, noch weiter lernen zu dürfen. Sie bestellten einen gelehrten Kanoniker, der mich in den freien Künsten und in der Theologie unterrichtete. Eine Verwandte gab mir Ritterromane und Minnelieder zu lesen – ich liebte die Sprache! Aber noch mehr begann ich den zu lieben, von dem die Gotteswissenschaft sprach.

Längst war ich so tief eingedrungen in die Welt des Denkens, dass mir eine Ehe ganz unmöglich erschien. Mich einem Eheherren unterstellen, seine Genossin sein in allen Wechselfällen des Lebens, und doch mit ihm nicht diskutieren können über das was mich brennend interessierte, da er nichts lesen würde außer Warenlisten oder Rechtsverordnungen – eine öde Wüste!

Ich wusste, was ich wollte: Lesen, denken, schreiben und in allem Gott aufrichtig dienen. Und ich wusste, wo es mir möglich wäre, so zu leben: bei den Beginnen.

So trat ich ein in die Beginngemeinschaft meiner Stadt, versprach ein keusches Leben als Büsserin zu führen und legte das einfache ungefärbte Kleid der Begine an.

Nun war ich frei, mich der Gottesliebe zu widmen.

Und ich lebte unter meinen Schwestern, die dasselbe wollten! Ich war glücklich.

Marguerite hatte es gut.

Freiheit, nicht hungern zu müssen.

Freiheit, in Friedenszeiten zu leben.

Freiheit, in einer geistig anregenden Umwelt groß zu werden, mit allen Möglichkeiten der Bildung, obwohl sie ein Mädchen war!.

Sie war frei, ihre Lebensweise wählen zu können.

*Sie hatte es gut,
und wir haben es auch gut.
Damit wir uns frei entwickeln konnten, haben viele Menschen vor uns für Frei-
heit gekämpft,
haben uns die Menschen um uns Freiraum gelassen.*

Doch bald stellte ich fest, dass viele meiner Schwestern von dem Wunsch be-
seelt waren, von Jesus geliebt zu werden, seine Liebe zu spüren und von seiner
Liebe trunken ins Paradies versetzt zu werden. Ihr Gefühlsüberschwang befrem-
dete mich. Jesus lieben – ja. Aber er ist nicht unser Bettgenosse. Wir sollen ihm
nachfolgen, wie Maria Magdalena, die treue Jüngerin!

Im Beginenhof gab es auch die béguines du sac. Sie trugen ein Kleid aus gro-
bem Sackleinen, fasteten an allen Tagen und hielten strengstes Schweigen ein.
Auch diese anspruchsvollen Büsserinnen wirkten nicht einladend auf mich. Sie
gönnten sich keine Freude, kein Lachen und Scherzen. Wurde eine krank, was
häufig geschah, sah sie es als Zeichen ihrer großen Hingabe an.

Die einen waren begierig nach Verzückungen, die anderen stolz auf ihr Leiden.
Ich wollte meinen eigenen Weg finden.

Bis zur Erschöpfung mühte ich mich, eine gute, tugendhafte Begine zu sein, ich
arbeitete, betete und ging zur Messe, aber ich fand keinen Frieden.

Nach sechs Jahren bekam ich die Erlaubnis, als Begine allein zu leben.

Ich las die theologischen Bücher erneut, die ich mit meinem Hauslehrer studiert
hatte. Beim heiligen Augustinus las ich, dass auch der Gerechte nur mit großer
Mühe und letztlich nur aus reiner Gnade gerettet werde vor der ewigen Ver-
dammnis.

Ich suchte die Predigerbrüder auf und diskutierte mit ihnen. Langsam hörte ich
auf, mir Gott vorzustellen als den großen Schöpfer der Kreaturen, den strengen
Richter auf dem Thron. Ich dachte nach und schrieb meine Gedanken auf.
Schließlich wollte ich sie auch mit anderen teilen. Ich wollte lehren und den
Menschen helfen, Gott besser zu erkennen.

Aus Margareta Porete, Der Spiegel der einfachen Seelen, Kapitel 96:

**„Es war einmal eine bedürftige Kreatur, die Gott über lange Zeit hin in der
Kreatur suchte, um festzustellen, ob sie ihn vorfinde, wie sie ihn sich
wünschte... Sie fand aber davon nichts, sie blieb vielmehr ungestillt im Be-
zug auf das, wonach sie verlangte Und als sie einsah, dass sie nichts gefun-
den hatte, dachte sie darüber nach. Und ihr Denken gab ihr ein, sie solle
nach ihm suchen, so wie sie nach ihm verlange: im innersten Kern ihres
Verständnisvermögens, in der Reinheit ihres sublimsten Gedankens. Und
darin nun ging diese Kreatur ihn suchen. Und sie nahm sich vor, Gott so zu
beschreiben, wie sie ihn in den anderen Kreaturen auch aufzufinden
wünschte. Und daher schrieb diese Kreatur das, was ihr nun hört. Und sie**

wollte, dass ihre Nächsten Gott durch Wort und Schrift in sich fänden Das heißt und bedeutet, dass sie wünschte, ihre Nächsten würden so, wie sie es ihnen darlegte – wenigstens all jene, mit denen sie darüber sprechen wollte. Und sie tat dies und sie sagte dies.“

(Wege der Frauenmystik. Aus dem Altfranzösischen. übertragen und mit einem Nachwort und Anmerkungen von Louise Gnädinger, Zürich und München 1987, S.144.)

Abends las ich den Schwestern aus meinen Aufzeichnungen vor. Aber ich fühlte, dass etwas noch nicht stimmig war. Ich spürte den Druck, alles richtig zu machen und keine Freiheit.

„Wisset aber, währenddem sie in diesem Willen verharrte, blieb sie eine mit sich selbst beladene Bettlerin. Und eben darum bettelte sie, weil sie den Willen zu diesem Vorhaben hatte“.

(a.a.Ort)

Wir kennen das auch.

Wir arbeiten in unserem Beruf, in Haus und Garten, an unseren Beziehungen, an unserer Fitness, an unserem Selbstwertgefühl, an unseren Schwächen, wir arbeiten am Gelingen des Urlaubs, an der Überwindung der Trauer, an der Verbesserung des Tierschutzes, an der Ganzheitlichkeit unseres Lebens. Bin ich auch eine „mit mir selbst beladene Bettlerin“? Aber ich muss mich doch um mein Leben kümmern und um das meiner Mitmenschen und Mitgeschöpfe!

Welcher Spur bist du gefolgt, Marguerite, und wohin hat sie dich geführt?

Ich entdeckte etwas: Nicht in sondern außerhalb der Anstrengung des Denkens und Lehrens erlebte ich Momente des Glücks. Es waren die Momente, in denen ich aufhörte, etwas zu wollen. Ich hörte nur hin, ohne mich um Verständnis zu mühen, ich sah nur hin – reine Gegenwart.

Nach und nach fügte sich mir ein Ganzes zusammen. Die Erfahrung des Friedens, die mir geschenkt wurde, wenn ich mein Denken und Wollen loslassen konnte... Ich begann dieser Erfahrung zu vertrauen und sie führte mich in das Land der Freiheit.

Ich gewöhnte mir an, Liebeswerke zu tun und sie sogleich wieder zu vergessen.

Schließlich versenkte mich in die Vorstellung, von der göttlichen Liebe getragen zu werden – das war wunderschön!

Alle Anstrengung und Angst fiel von mir ab. Ich war eins mit der göttlichen Liebe und bereit, ihr nachzufolgen bis in den Tod.

Oh, Marguerite, das scheint mehr zu sein als ein paar Yoga-Übungen zur Entspannung, zwei- dreimal die Woche, falls ich dran denke... Du hältst mir den Spiegel vor und zeigst mir, dass ich meine Gehetztheit beklage, aber mich

scheue, ernsthaft aus meinem Hamsterrad auszusteigen. Rechne ich überhaupt damit, göttlicher Liebe zu begegnen, wenn ich innehalte und loslasse?

Die wirkliche Freiheit und wirkliche Liebe erlangt ihr erst, wenn ihr allen Vorsatz aufgibt, sie durch Übungen herbeizuführen.

„Niemand kann meine Freundin sein, spricht die göttliche Liebe, außer einer, die weder um Verlust noch um Gewinn bangt. Hätte sie... so viele Sünden begangen, wie alle Welt zusammen sie je beging und ebenso viel Gutes wie all jene, die im Paradiese sind, und ihre sämtlichen guten und schlechten Taten würden vor allem Volke offenbar: dann empfände eine solche Seele, spricht die Liebe, ihretwegen darüber weder Schande noch Ehre, auch nicht den Willen, ihr Schlechtes zu verheimlichen und zu verbergen. Verhielte es sich nämlich anders, spricht die Liebe, so lebte sie für sich und auf sich bezogen und keinesfalls für mich.“

(a.a.O. Kapitel 73,S. 113)

Freundin der göttlichen Liebe sein – das kannst du nur, wenn es dir nicht mehr um dich geht,

darum, deine Stärken geschickt zur Geltung zu bringen, darum, deine Schwächen und deine Lieblosigkeiten geschickt zu verbergen.

Ach Marguerite, das ist schwer. Genau dies wurde uns antrainiert: sich gut zu verkaufen.

Sollte darin die Abrichtung bestehen, die uns atemlos macht? Sollte das die Trennwand sein, die uns hindert, einander wirklich zu begegnen und das Leben zu feiern?

Ich sehe, ihr fangt an zu verstehen! Wenn ihr verstanden habt, dass ihr von Ewigkeit her und für immer geliebt werdet, wird unwichtig, ob ihr den Standards genügt, oder, wie man zu meiner Zeit sagte: den Tugenden gehorcht.

Beim heiligen Augustinus habe ich gelesen:

„Liebe, und dann tue, was du willst“.

Genauer muss es heißen:

„Lass die Liebe in dir wirken, und dann tue, was die Liebe dir eingibt.“

Werdet ein Ort ohne Scheidewand, überlasst euch der göttlichen Liebe.

Dann braucht ihr euch um nichts mehr zu sorgen.

Nicht ihr tut etwas für Gott oder für euren Nächsten, oder für euch selbst, sondern die Liebe wirkt es, wann sie will, durch euch.

*Dass du es gewagt hast als Frau,
die Theologen zu korrigieren,
aus eigener Einsicht zu lehren*

*und dieser Einsicht nicht abzuschwören,
dass du keine beladene Bettlerin mehr warst,
hat dir den Flammentod eingebracht.*

*Wir
hätten dies nicht mehr zu befürchten
Danke, dass du bei uns bist, Marguerite aus Valenciennes.*

KLAGE

*Heilige Schöpferin Liebe
Zorn kocht in uns hoch,
wenn wir hören, wie die Kirche in früheren Zeiten
Frauen wegen ihres Geschlechtes gering geschätzt, verdächtigt, vernichtet hat,
nicht ohne ständig von ihnen zu profitieren.
Es ist erbärmlich, dass dieses Unrecht zum Teil auch heute noch
in christlichen Kirchen fort dauert.
Wie lange noch?
Steh uns zur Seite,
wenn wir einander beistehen
und hilf uns,
unsere Berufungen zu leben.*

© Dr. Irmgard Kampmann,
44801 Bochum, Untere Heintzmannstr. 97a
Tel.: 0234-706225

*Sehr geehrter Pontifex,
wagen Sie endlich den großen Schritt
und nutzen Sie das große Charisma von Frauen
zum Wohl der Kirche –
auch im Weiheamt!!!
Wir Frauen warten ungeduldig darauf!*

*Schade, dass meine geliebte „Mutter Kirche“
Frauen nicht zur Ordination zulässt!
Wie sehr wird hier u.a.
die einmalige Berufung Maria Magdalens
mit Füßen getreten!*

III.3. Wege in die Initiative: Eine erste Geschichte

Noch nie hatte ich einen Katholikentag besucht. **Doch 1986 war alles anders.**

Seit ein paar Jahren gehörte ich dem Sprecherinnenteam der Frauengemeinschaft in unserer Gemeinde St. Maria-Magdalena an. Es machte schon Spaß, Abende, Besinnungstage, Gottesdienste vorzubereiten und Fortbildungen der Kreisdekanats- und der Diözesan-kfd zu besuchen. Wir hatten Messdienerinnen, Lektorinnen und, ich glaube, auch schon Kommunionhelferinnen. Aber irgendwie beschlichen mich seltsame Gefühle. Hilfsfunktionen nur, das wirkliche Tun und Sagen lag bei den Männern – es schien aber niemand zu bemerken.

So kamen mir 1986 zwei Bücher gerade recht, die ich entdeckt hatte: „Katholische Kirche – wohin?“¹ und „Nennt uns nicht Brüder“². Ich sog sie auf, wie ein Schwamm das Wasser.

Und so besuchte ich zum ersten Mal einen Katholikentag, als Mitfahrerin im Bus der Dekanats-kfd Haltern. Mit einem Vorsatz fuhr ich am 12. Sept. 1986 mit nach Aachen – ich hatte da vom Katholikentag von unten (Kvu) gehört, der irgendwo auf einer Wiese zu finden sein sollte. In der Straßenbahn zu diesem Platz traf ich ein junges Mädchen, auch auf dem Weg zum Kvu. Sie erzählte vom Besuch ihrer Messdienerinnengruppe in Rom, von einer Audienz mit dem Papst, in der dieser nur die Jungen ansprach und die Mädchen vollkommen ignorierte. Trauer und Wut waren in ihrer Stimme.

Auf dem Platz, auf dem das Zelt des Kvu stand, angekommen, klopfte mir schon das Herz ob der mir unbekannt bunt Welt, die da vor mir lag. Wie der Zufall es wollte, war dieser Tag der Frauentag der Initiative Kirche von unten (IKvu). Es gab im ganzen Zelt Frauenveranstaltungen, und die waren relativ überlaufen. Ich landete in einer kleinen Ecke mit ca. 60 Frauen. Man hörte von rechts und von links die anderen Veranstaltungen. Doch das störte nicht wirklich, es gab ein Gefühl des Zusammengehörens. In unserer Gruppe ging es um das Problem von Frauen/Theologinnen in Kirche und Hochschule. Referentinnen waren Dr. Iris Müller und Dr. Ida Raming. Um mich herum waren ganz viele Frauen aus dem kirchlichen Spektrum. Und diese trauten sich auszusprechen, was ich immer nur heimlich mich selbst gefragt hatte. Und sie hatten auch schon Antworten gefunden. Frauen in die Verkündigung, in die theologische Lehre und Forschung, ins diakonische und priesterliche Amt!

Adressenlisten machten die Runde, und ein halbes Jahr später kam eine Einladung von Frau Müller und Frau Raming. Wir trafen uns am 7. und 8. März 1987 in Münster – etwas mehr als eine Hand voll Frauen – und diskutierten und formulierten unsere Ziele, überlegten unsere Vorgehensweise und nannten uns nach

¹ „Katholische Kirche – wohin? Wider den Verrat am Konzil“ Hg. N. Greinacher u. H. Küng, München 1986

² „Nennt uns nicht Brüder“ Hg. Norbert Sommer (dieses Buch habe ich leider verliehen und nicht wieder bekommen)

der Jüngerin, die vom Auferstandenen am Ostermorgen den Verkündigungsauftrag bekommen hatte: Maria von Magdala – Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche.

Zunächst brauchten wir Verbündete. Die waren in der Kirche wohl kaum zu finden. So schlossen wir uns dem Komitee Christenrechte in der Kirche an. Dort traf ich dann Menschen, vor allem Frauen, von denen ich bisher nur gelesen hatte. Es war eine großartige Zeit für mich. Interessante Begegnungen, Aktionen, unsere erste Schrift, das Wachsen der Gruppe, feministische Theologien, Veranstaltung der IKvu zum Papstbesuch 1987, Katholikentage und KatholikInnentage von unten in Berlin 1990, Karlsruhe 1992, Kirchentag 1991, Gründung unseres Vereins, Mitgliedschaft in der IKvu, viele Treffen und Tagungen unserer Initiative und mit anderen Gruppen, unsere Gottesdienste, die immer mehr Gestalt annahmen und immer sicherer wir sind.

Die Initiative Maria von Magdala ist meine spirituelle Heimat geworden. Hier bin ich angekommen und angenommen, hier geschieht Wandlung, hier blicke ich nach vorn, hier tanke ich auf.

Annegret Laakmann

III.4. „Papst & Päpstin“

*Aus einem Artikel von Monika Egler über Gertrud Tacke und die Initiative Maria von Magdala in **Die Zeit** Nr. 6 vom 3. Februar 1989*

Die Frauen der „Maria von Magdala“ halten nicht ... die Frauen für den besseren Teil der Menschen. Aber sie sind der Ansicht, dass Frauen genauso gut Bischöfinnen sein können wie Männer Bischöfe. In der Hinterhand halten sie einen Trumpf, auch wenn die alten Herren im Vatikan bestreiten, dass er sticht. Der Trumpf ist eben jenen Maria von Magdala, nach der sich die Gruppe nennt. „Sie ist die Anführerin der Frauengruppe um Jesus gewesen, sie war von Anfang an dabei, sie ist von ihm geheilt worden, sie war die einzige, die ihn gesucht hat nach dem Tod, die erste, die ihn gesehen hat nach der Aufersteheung, er hat sie zu den Jüngern gesandt – und eine Gesandte, das ist ein Apostel, eine Apostolin“, sagt Gertrud Tacke. Das muss sogar der Papst zugeben. Er erwähnt, dass man „Maria von Magdala“ lange Zeit Apostel der Apostel genannt hat. Da drängt sich die Frage auf, ob man solche Leute der Einfachheit halber nicht auch „Papst“ nennen könnte ...

Die Frauen von „Maria von Magdala“ träumen davon, dass eines Tages ein bisschen von dem geschwisterlichen Geist dieses Mannes [Jesus] auch in die Kirche eindringen könnte ... Aber vielleicht ist die einfache Botschaft zu sperrig für eine Kirche, die sich seit 2000 Jahren mehr auf ihre Macht verlässt als auf die Liebe.

Anmeldung zur Herbsttagung vom 17. – 19. November 2006

(bitte nur schriftlich bis **1.11.2006** an Marlen Schmidt-Flockert, Schulstr. 14 b, 46244 Bottrop, bei gleichzeitiger Überweisung des Teilnehmerinnenbeitrages)

Name:, Vorname:

Straße:, PLZ, Ort:

Tel:, Email:

Hiermit melde ich mich zur Herbsttagung der Initiative Maria von Magdala vom 17.11. – 19.11.2006 im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath an.

- Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachtete im Doppelzimmer (Kosten: 95,- €)
- Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachtete im Einzelzimmer (Kosten: 112,- €)
- Ich möchte vegetarische Mahlzeiten
- Ich beantrage Reisekostenzuschuss

Den Betrag von _____ € habe ich am _____ 2006 auf das Konto **Maria von Magdala, Kto. Nr. 25 35 500** bei der Volksbank Waltrop, **BLZ 426 617 17** überwiesen.

Mir ist bekannt, dass die Anmeldung verbindlich ist und bei Absage eine Ausfallgebühr berechnet wird.

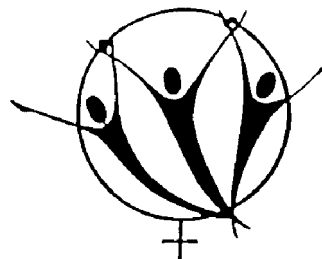
.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

"

Ich bestelle:

- Ex. „Es gibt nicht mehr Mann und Frau ...“
2., überarb. Auflage 1990 (1,50 €+ Porto)
- Ex. „Keine Frau schweige in der Kirche“,
1. Auflage 1993 (2,50 €+ Porto)
- Ex. „Frauen Gestalten Kirche“
1. Auflage 1997 (1,50 €+ Porto)
- Ex. „Frauen Gestalten Kirche. Dokumentation
des Festtages am 8.1.1997 in Münster“
1. Auflage 1998 (1,- €+ Porto)
- Ex. Kirchen-Blüte – Modell einer Kirche der
Zukunft 1. Auflage 2006 (2,- €+ Porto)
- Ex. Buttons unserer Initiative
- Ex. Aufkleber unserer Initiative
(je 0,50 €+ Porto)



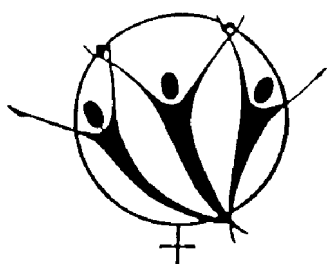
.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Anmeldung (s. Rückseite)

Absenderin:

bitte bis **1.11.2006**



Initiative Maria von Magdala e.V.

c/o Marlen Schmidt-Flockert

Schulstr. 14 b

46244 Bottrop

"

Bestellung von Schriften, Buttons und/oder
Aufklebern (s. Rückseite)

Absenderin/Absender:

Annegret Laakmann

Flaesheimer Str. 269

45721 Haltern